

Multiple Havarien

Die Marine bei Schneller Delfin 2026

2

Die Marine
der Zukunft

9

Die Übung
Schneller Delfin
2026

11

Minister Pistorius
in Ungarn

13

Die Bundeswehr
Olympix 2026

15

KI-gestütztes Jagd-
USV vorgestellt

16

Neue Fähigkeiten
für Signal-
und Spektrum-
analysator

Die Marine der Zukunft

Von Manfred Opel

Die Deutsche Marine als Botschafterin des Landes

Die Bundeswehr ist bekanntlich eine demokratisch geführte und modern strukturierte Parlamentsarmee. Die Verteidigung von Deutschlands Souveränität und territorialer Integrität sowie der Schutz seiner Bürgerinnen und Bürger, einschließlich des Schutzes seiner Verbündeten, ist der Kernauftrag der Bundeswehr. Doch zugleich ist sie eine Bündnis-Armee, die ihre militärische Heimat im atlantischen Bündnis, in der NATO, hat. Doch auch mit der unmittelbar nachbarschaftlichen Europäischen Union (EU), ist sie faktisch und politisch eng verbunden.



Die Marine ist dabei jene deutsche Teilstreitkraft, deren militärische Aufgabe sich auf die Ozeane, die großen internationale Gewässer sowie die Schifffahrtsstraßen, Küstengewässer, Kanäle und Flussläufe sowie auf Inseln und bestimmte maritim-militärische „Choke-Points“ (z.B. auf enge Passagen von Flüssen und Wasserstraßen oder etwa in den Polarmeeren) konzentriert. Das gilt grundsätzlich weltweit, jedoch insbesondere im Rahmen des atlantischen Bündnisses und dabei vor allem für die Verteidigung Westeuropas. Die weltweite Gültigkeit des Verteidigungsauftrags der Bundeswehr und damit auch jener der Marine, ist dabei stets direkt verknüpft mit einem konkreten Einsatzauftrag, den der Deutsche Bundestag, in der Regel im Einzelfall und klar formuliert, beschließen muss. Denn militärische Einsätze benötigen absolute Rechtssicherheit.

Die Bundesmarine ist in diesem Sinne wohl die am meisten politisch bestimmte Teilstreitkraft Deutschlands und der Bundeswehr. Da Deutschland heute einerseits eine Exportnation ist, von der andererseits ihre Partner, insbesondere in Notfällen, auch weltweit Unterstützung erwarten, ist das in den ersten Tagen der Bundeswehr geltende reine „direkte Verteidigungskonzept“ heute überholt. Deutschland musste unterdessen erkennen, dass seine Verbündeten und Partner, aber auch notleidende Völker zunehmend jene Unterstützung und Hilfe erwarten, wie sie auch von anderen Staaten angeboten wird. Das kann die Bundesrepublik heute nicht länger ignorieren oder gar ablehnen.

So ist Deutschland auf der einen Seite mit seinen Handelspartnern sehr eng verbunden und hat sich andererseits international den Ruf eines „neutralen und effektiven“ Hilfeleistenden erarbeitet, der seine Freunde stets – auch ohne direkt damit verbundene Gegenleistungen – wirksam zu unterstützen bereit ist.

Auf diesen internationalen Ruf dürfen wir stolz sein und es ist zudem durchaus angezeigt, diesen Ruf zusammen mit gleichgesinnten Partnern zu erweitern und zu kräftigen. Doch nicht nur selbstlose und wirksame wirtschaftliche Hilfen bestimmen heute das vorherrschende internationale Image unseres Landes. Mit der sicherheitspolitischen Zeitenwende ist auch die Landes- und Bündnisverteidigung wieder die wichtigste Aufgabe der Bundeswehr geworden. Auch das findet große internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Da die Deutsche Marine von Natur aus die „internationalste“ der deutschen Teilstreitkräfte ist, fällt der Deutschen Marine allein deshalb eine daran ausgerichtete und besonders wichtige Aufgabe sowie eine politische Rolle zu, die sie im internationalen Bild der diplomatischen Verbundenheit Deutschlands mit anderen Ländern zu Recht besonders heraushebt.

Dieses Faktum wird bedauerlicherweise nur allzu oft übersehen.

Sichtbare und unsichtbare Aufgaben der Marine

Die aktuelle sicherheitspolitische Lage zeigt, wie wichtig belastbare Bündnisse, insbesondere bei der Bewältigung maritimer Aufgaben, sind – man denke nur an die zahlreichen Konflikte in Mittelamerika und im Nahen Osten.

Die damit verbundenen militärischen Aufgaben sind so gewaltig, dass sich eine wirkungsvolle Abschreckung nur international, gemeinsam und aus einem Verbund von Politik und Militär heraus aufbauen und aufrechterhalten lässt.

Das gilt, wie man immer wieder feststellen muss, insbesondere auf See.

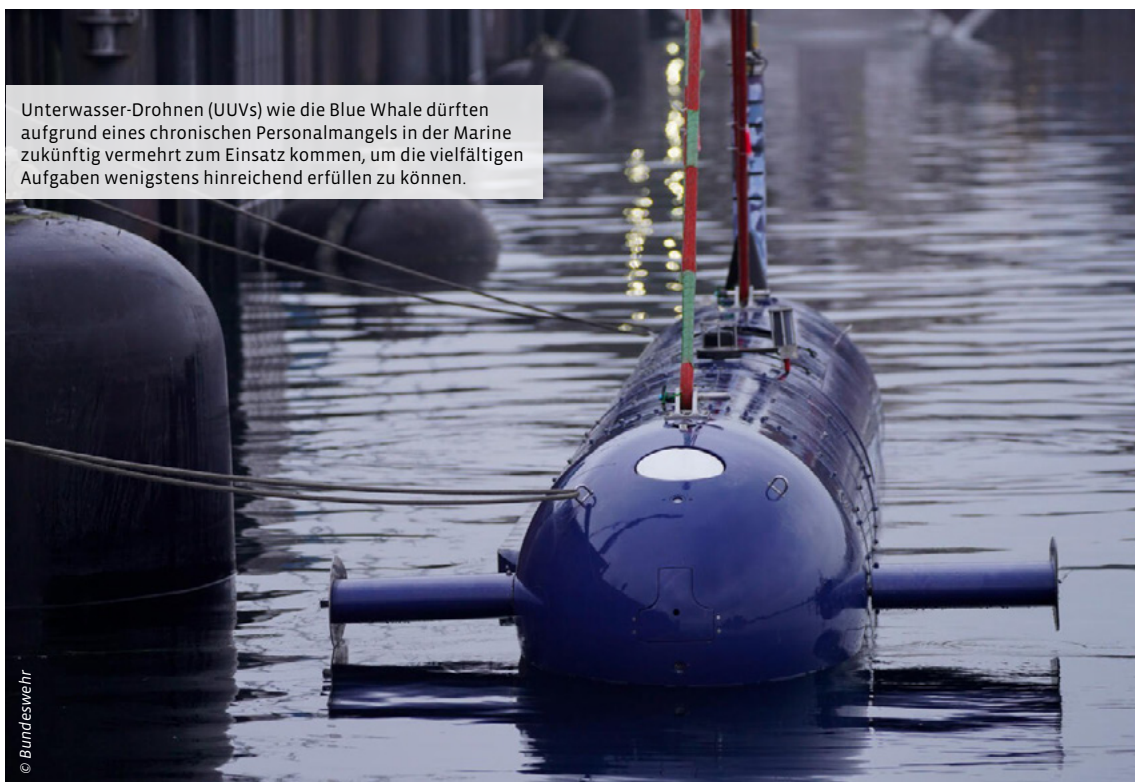
Militärische maritime Aufgaben sind in der Regel langfristig angelegte und sehr komplex aufgebaute Handlungs-Konglomerate. Dabei ist die militärische Kampfkraft in der Regel nur auf wenige, komplex aufgebaute Kernpunkte konzentriert. Das können Schiffe oder Boote, aber auch territoriale Stützpunkte sein. Die Marine hat mehrfach gezeigt, dass sie diese Zusammenhänge verstanden hat und genau weiß, wie sie ihr eigenes Land, die europäischen Partner und das Atlantische Bündnis auch in realen Einsätzen gut und glaubwürdig vertreten kann.

Und dieses globale sowie ausgesprochen intensive politische Verständnis ist es, wofür wir unserer Marine ganz besonders zu danken haben. Heutzutage denkt jede und jeder im internationalen Bereich sofort „Jetzt wird mir geholfen!“, wenn die Deutsche Marine eingreift. Diesen guten Ruf hat sie für uns alle in jahrelanger konzentrierter Arbeit vor Ort akribisch und überzeugend aufgebaut. Das ist operative Diplomatie vom Feinsten und wir alle dürfen stolz und froh sein, dass die Soldatinnen und Soldaten der Marine einen solch riesigen Vertrauensvorschuss für unser Land aufzubauen vermochten.

Die Marine ist, pro Soldat gerechnet, eine extrem teure Teilstreitkraft. Vor allem die Ausrüstung ist notwendigerweise auf extreme Leistungsfähigkeit ausgerichtet. Hier fordern vor allem die extremen Umweltbedingungen des maritimen Einsatzraumes ihren finanziellen und technologischen Tribut, denn die Marine ist die Teilstreitkraft mit der weitaus höchsten militärischen Leistungsdichte bei gleichzeitig größter Aufgaben-Bandbreite im aggressivsten sie umgebenden Medium – Salzwasser. Das schlägt sich natürlich u.a. in den Kosten nieder.

Aber auch die Marineinfanterie der Bundeswehr, die zum Beispiel für den Schutz von Stützpunkten, Boarding-Einsätze und Operationen an der Schnittstelle von Land und Wasser sowie insbesondere in Küsten- und Hafenbereichen zuständig ist, muss täglich außerordentliche Herausforderungen meistern.

Unterwasser-Drohnen (UUVs) wie die Blue Whale dürften aufgrund eines chronischen Personalmangels in der Marine zukünftig vermehrt zum Einsatz kommen, um die vielfältigen Aufgaben wenigstens hinreichend erfüllen zu können.



In Eckernförde (Schleswig-Holstein) unterhält die Marine zudem das Seebataillon, das dafür ausgebildet ist, weltweit die verschiedensten Sonderaufgaben zu übernehmen. Dazu zählen:

- die Informationsgewinnung durch Drohnen und Feldnachrichtenkräfte,
- die ABC-Abwehr,
- das Durchsuchen und Kontrollieren von verdächtigen militärischen oder zivilen Schiffen und Booten auf hoher See,
- das Aufspüren und Beseitigen von Unterwasser-Kampfmitteln und Seeminen durch Minentaucher,
- der Kampf von der See aus an Land oder die Absicherung von Küstenabschnitten,
- der Schutz von eigenen Schiffen, Booten, Stützpunkten sowie Landanlagen im In- und Ausland.

Dieses Bataillon besteht aus fünf spezialisierten Kompanien und zählt zu jenen flexiblen Spezialverbänden, welche die Bundeswehr aufgebaut hat und die der Bundeswehr sehr breite und zuverlässige Einsatzoptionen verleihen, die sie, wie sich bei zahlreichen derartigen Einsätzen zeigte, auch dringend benötigt.

Hinzu kommt, dass die Soldatinnen und Soldaten dieser besonderen Einsatz-Kräfte über Fähigkeiten und Ausrüstung verfügen, die sie in die Lage versetzen, besonders herausfordernde Aufgaben mit hoher Präzision sowie mit hohen Erfolgsaussichten zu bewältigen. Zudem erhalten die Mitglieder dieser Marine-Spezialtruppen die persönliche Chance, zu Führungskräften aufzusteigen, die vor allem strategisch wichtige und komplex strukturierte Einsätze planen und durchzuführen verstehen.

Testkompetenzen in der Truppe

Wenn neue Kampfsysteme, wie z.B. Drohnen, in die Truppe eingeführt werden, dann ist es von essenzieller Bedeutung, solche Systeme vorab u.a. von den Ausbildern des Seebataillons in einem einsatznahen Umfeld testen zu lassen. Gerade im Kontext der herrschenden „Drohnen-Euphorie“ hat die Bundeswehr (ebenso wie andere Streitkräfte auch) inzwischen für unglaublich viel Geld Drohnen bestellt oder gar beschafft, die noch nicht einmal die Verpackung wert sind, in der Geräte versandt werden. Hier wäre es angezeigt, solche Geräte erst einmal in realen Einsätzen umfassend zu testen, bevor man Milliarden-Aufträge vergibt – oder, wenn es schnell gehen soll, bereits getestetes Material zu kaufen.

Für die Erprobung bietet sich ebenfalls die Marine an, denn nur ihr ist es möglich, moderne unbemannte Systeme in allen Klimazonen der Welt und auch umfassend in realen Szenarios zu testen.

Zwischen politischen Interessen und militärischen Notwendigkeiten wird bei den Großbeschaffungen der Marine regelmäßig um Werftstandorte, Arbeitsplätze, Fähigkeiten und Lieferfristen gefeilscht.



Spezialkräfte und Sondereinheiten der Marine

Die maritimen Spezialkräfte und die spezialisierten Verbände der Deutschen Marine bilden das Rückgrat für hochkomplexe, verdeckte Einsätze auf und unter dem Wasser, in der Luft sowie an Küstenabschnitten. Sie sind im Marinestützpunkt Eckernförde stationiert und sie unterstehen der Einsatzflottille.

Im Folgenden soll eine kurze Übersicht über diese Eliteeinheiten und hochspezialisierten Verbände der Marine ermöglicht werden:

1. Das Kommando Spezialkräfte der Marine (KSM)

Das KSM stellt den Kern der Spezialkräfte der Deutschen Marine dar und arbeitet natürlich mit den Spezialkräften des Heeres und der Luftwaffe sowie bei Bedarf auch mit internationalen Spezialkräften aus Streit- und Polizeikräften zusammen.

Ihre Aufträge sind stets vertraulicher Natur. Vor allem um die Angehörigen dieser Kräfte und deren Familien umfassend zu schützen, ist es von herausragender Wichtigkeit, dass weder über die realen Einsätze noch über deren Mitglieder Informationen öffentlich bekannt oder gar „gehandelt“ werden.

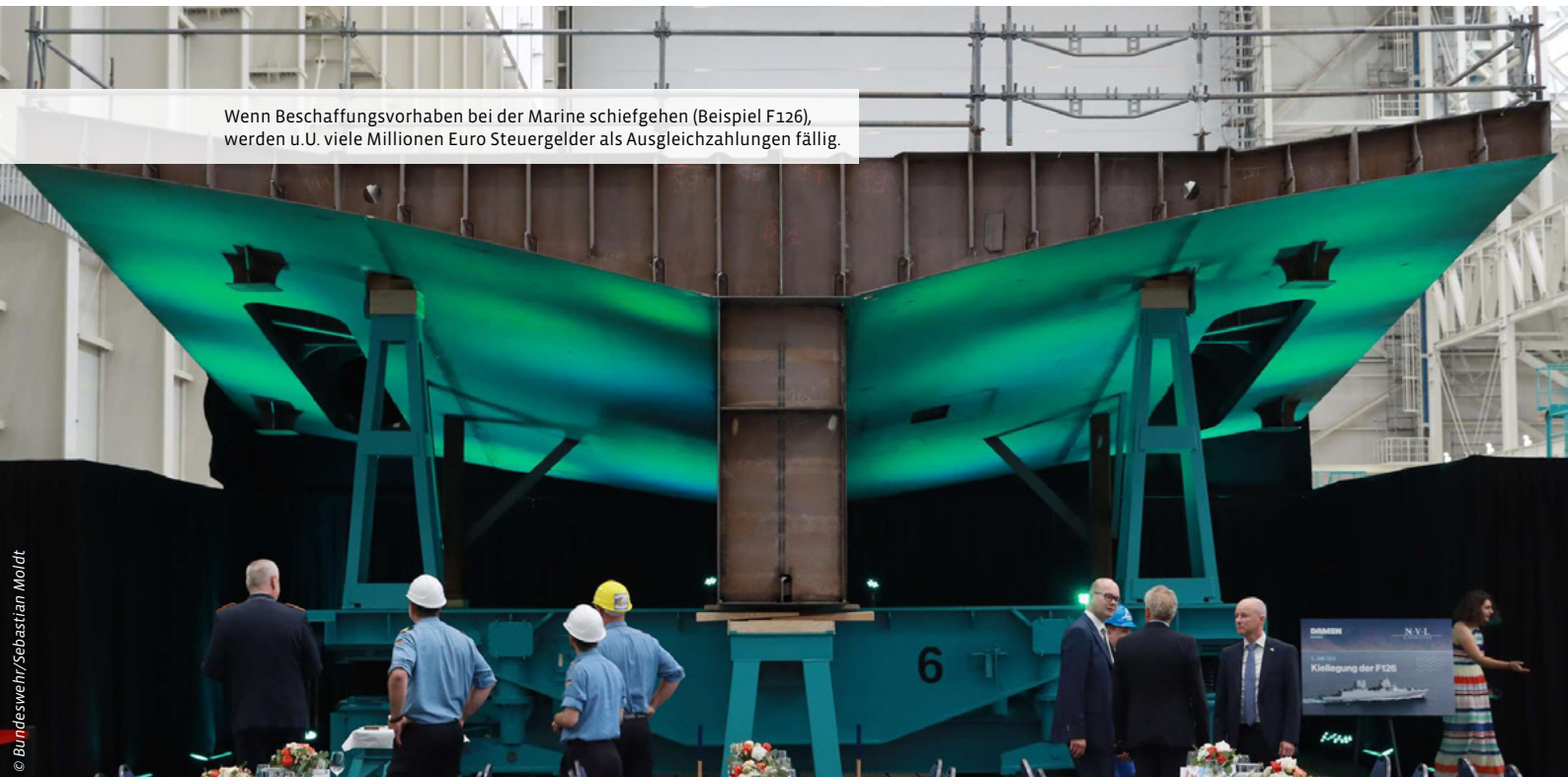
Der Ruhm dieser Spezialkräfte beruht daher in erster Linie nicht auf irgendwelchen realen und exakten Berichten, sondern vielmehr auf allgemeinen Nachrichten und Veröffentlichungen. Erstaunlicherweise unterrichtet die Bundeswehr noch nicht einmal ihre zukünftigen Generalstäbler umfassend und im Detail über die eigenen Spezialkräfte. Das könnte sich eines Tages als eine elementare Lücke in der Ausbildung des deutschen militärischen Führungsnachwuchses erweisen.

Die maritimen Spezialkräfte bestehen aus drei Einsatzkategorien:

- **Kampfschwimmer:**

Sie bilden den Kern des KSM und stellen die erfahrenste Spezialeinheit der Bundeswehr dar. Dieses Kommando besteht seit 1958; bzw. seit 1964. Als „triphibische“ Soldaten operieren sie aus der Luft, an Land und primär im Wasser. Zu ihren Aufgaben gehören Geiselnbefreiungen auf See, Antiterrormaßnahmen (z.B. gegen Piraterie), Sabotageabwehr und strategische Aufklärung. Ihre dreijährige Ausbildung gilt als eine der härtesten in der gesamten Bundeswehr.

Wenn Beschaffungsvorhaben bei der Marine schiefgehen (Beispiel F126), werden u.U. viele Millionen Euro Steuergelder als Ausgleichszahlungen fällig.



Strategische Aufklärung mit Manfred Opel

- **Spezialoperationen-Bootskompanie (SBK):**

Diese spezialisierten Unterstützungskräfte steuern High-Speed-Boote (wie z. B. RHIBs) um die Kommandotrupps blitzschnell ins Zielgebiet zu bringen und dort Feuerunterstützung zu geben. Die RHIBs (Rigid-Hulled Inflatable Boats) sind sog. Festrumpfschlauchboote mit einem festen, harten Rumpf und aufblasbaren Luftschläuchen an den Seiten. Sie sind leicht gebaut und erreichen hohe Geschwindigkeiten auf offenem Wasser. Die Luftkammern machen das Boot fast unsinkbar, selbst wenn Wasser an Bord schwappt. Durch ihr geringes Gewicht lassen sie sich sehr leicht transportieren.

- **Das Seebataillon (Die Marine-Infanterie):**

Das Seebataillon umfasst vor allem spezialisierte infanteristische Kräfte (Combat Support), die insbesondere das gesamte Spektrum des Schutzes und des infanteristischen Kampfes sowie darüber hinaus die umfassende logistische Unterstützung abgesessener Kräfte abzudecken vermögen. Aber auch die gesamte Logistik, welche für Marinekräfte aus mehreren Gründen (Entfernung; spezialisierte Technik; extrem hohe Zuverlässigkeit; usw.) von herausragender Wichtigkeit ist, müssen die dort tätigen Spezialisten der Marine mit abzudecken vermögen.

Daneben unterhält die Deutsche Marine:

1. Eine **Minentaucherkompanie**, in der die Spezialisten für das Suchen, Identifizieren und Beseitigen von Seeminen, Unterwasser-Sprengmitteln oder von improvisierten Sprengvorrichtungen (IEDs) organisiert sind. Ihre Ausbildung ist extrem herausfordernd und bedarf höchster psychischer Belastbarkeit.
2. Eine **Bordeinsatzkompanie (Boardingkräfte)**, deren Soldaten darauf trainiert sind, fremde Schiffe aus Hubschraubern oder Speedbooten heraus zu entern, zu durchsuchen und zu sichern (z. B. im Rahmen von Waffenembargos oder zur Piraterie-Bekämpfung).
3. Eine **Küsteneinsatzkompanie**, deren Mitglieder die Schiffe und Hafenanlagen der Marine sowie deren maritime Infrastruktur an Land im In- und Ausland sichern und schützen.
4. Eine **Aufklärungskompanie**, deren Angehörige moderne Drohnensysteme nutzen sowie Scharfschützen einsetzen, um alle denkbaren Bedrohungen frühzeitig aufklären und bekämpfen zu können.

2. Die Marineflieger

Die Deutsche Marine verfügt auch über eigene fliegende Kräfte, die im **Marinefliegerkommando** zusammengefasst sind. Allerdings ist dabei heute der Umfang der Marinefliegerkräfte deutlich geringer als zu Zeiten der Gründung der Bundeswehr. Das jedoch ist ein gravierender operativer Fehler von Seiten der politischen Führung. Das Aufgabenspektrum einer „fliegenden Marine“ ist heute, insbesondere wegen des Wachstums der „europäischen NATO“ und des kräftigen Zuwachses der Bedeutung der nördlichen Seeräume, nahezu ebenso groß, wie das der Luftwaffe selbst. Der Hauptstützpunkt der Deutschen Marineflieger ist der Fliegerhorst Nordholz in Niedersachsen.



Wie auch bei den meisten anderen Spezialkräften in der NATO, bleiben die Einsätze des Kommandos Spezialkräfte Marine in der Regel geheim.

© Bundeswehr/Benjamin Bendig

Die derzeitigen fliegenden Verbände der Marine sind in zwei Geschwader untergliedert:

1. **Das Marinefliegergeschwader 3 „Graf Zeppelin“** verfügt über einige Seeaufklärer und Seeüberwachungsflugzeuge (z.B. die Boeing P-8A Poseidon; zur Seefernaufklärung und zur U-Boot-Jagd).
2. **Das Marinefliegergeschwader 5 konzentriert** alle Hubschrauber der Marine bei sich (z.B. NH90 NTH Sea Lion für Mehrzweck-, Transport- sowie Such- und Rettungsdienst und NH90 Sea Tiger als Bordhubschrauber auf Fregatten für die U-Boot-Jagd und Überwasseraufklärung).

Zusammengefasst kann man feststellen, dass die Deutsche Marine zwar keine allzu große Teilstreitkraft ist, sich jedoch bemüht, die denkbar wichtigsten taktischen Aufgaben zur See sowie in der NATO und im weltweiten Einsatz zu erfüllen. Doch was die fliegerische Ausrüstung der Bundesmarine angeht, muss man bedauerlicherweise festhalten, dass in diesem Bereich eine riesige strategische Lücke klafft, welche an Bedeutung für die Verteidigung Deutschlands und der NATO gar nicht überschätzt werden kann.

Im NATO-Bündnis selbst sowie auch international genießt die Marine bereits seit vielen Jahren einen ausgezeichneten Ruf. Auf diese Weise erfüllt die Teilstreitkraft, die derzeit fast 16.000 militärische Angehörige sowie mehr als 1.800 zivile Beschäftigte umfasst, nicht nur ihren militärischen Kernauftrag in hervorragender Art und Weise, sondern ist weit darüber hinaus auch eine erfolgreiche Botschafterin Deutschlands in der Welt.

Das Preis-Leistungs-Verhältnis der Marine

Bei alledem darf man jedoch einen zentralen Punkt der nationalen Sicherheits-Strategie sowie der Marinestrategie nicht übersehen: Eine Marine, die keinen unmittelbaren Zugriff auf eine umfassend leistungsstarke eigene nationale Industrie hat, kann in ihrer Kampfkraft und damit in ihrem Abschreckungs-Vermögen bereits in einer Krise so stark geschwächt werden, dass darunter das gesamte nationale Abschreckungsvermögen unzumutbar leidet.

Ja, der Unterhalt einer modernen Marine ist teuer. Ist man aber nicht mehr in der Lage, die umfassende maritime Abschreckung aus eigener Kraft sicherzustellen, ist nicht nur die gesamte Existenz der eigenen Marine stark gefährdet, sondern auch die Wirksamkeit und der Bestand der gesamten militärischen Abschreckungsfähigkeit. Das ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass wir nicht nur uns selbst maritim schützen müssen, sondern – vor allem im strategisch und maritim zerklüfteten Europa – unsere Verteidigungsfähigkeit nur dann sicherstellen können, wenn wir mindestens drei weit gezogene Verteidigungsringe um uns herum aktiv und erfolgreich einrichten, bewahren sowie verteidigen können.



Wichtige Fähigkeit, schwach besetzt: Marinefernaufklärer

© Bundeswehr/Christoph Kassette

Das alles kostet natürlich viel Geld. Doch – und das ist Putins „ukrainische Lehre“ – wenn wir uns in der NATO und insbesondere an den uns zu mehr als 80% (!) ihrer Gesamtlänge umschließenden maritimen Außengrenzen der EU nicht optimal verteidigen können, dann nützt jede andere Art des Verteidigungsversuchs der „europäischen NATO“ buchstäblich rein gar nichts.

Darum gilt auch hier der Grundsatz: Wer die Untergrenze der eigenen Verteidigungsfähigkeit unterschreitet, dem bleiben nur zwei Optionen:

1. Gleich aufgeben oder
2. So lange kämpfen, bis man endgültig und zwangsläufig fatal unterliegt.

Unsere Marine ist daher nicht nur unser Hilfsangebot an alle unsere Partner. Sie ist zugleich der erste und vorderste maritime Eigenschutz der gesamten europäischen NATO und damit auch Deutschlands. Anders formuliert: Unsere Marine schützt uns, indem sie jeden denkbaren Gegner deutlich auf Abstand hält. Und das ist der beste Schutz, den wir uns überhaupt wünschen können.

Der maritime Außenschutz, den wir in Europa durch die NATO genießen, ist folglich in seiner strategischen Bedeutung gar nicht zu überschätzen.

Über den Autor: Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemalig MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg

Anzeige

Verteidigung neu definiert.

Das Gefechtsfeld verändert sich rasant – **HENSOLDT** gestaltet die Zukunft mit Software-defined Defence für Multi-Domain Operations.

Mit modularen, softwarezentrierten Architekturen, Interoperabilität und datengetriebenen Innovationen befähigt **HENSOLDT** Streitkräfte, ihre Fähigkeiten dynamisch und effizient an sich wandelnde Bedrohungen anzupassen.

KI-gestützte Systeme, Cloud-Integration und hochmoderne Sensorik verwandeln Daten in handlungsrelevante Erkenntnisse in Echtzeit.

Wir folgen nicht der Innovation – wir definieren sie.



Schneller Delfin 2026 – Retten mit Plan bei großer Anzahl von Verletzten

Eine zeitgleiche Havarie vieler Schiffe auf hoher See stellt den Sanitätsdienst der Marine vor große Herausforderungen, zumal dabei ein Massenanfall Verletzter (Mass Casualties, MASCAL) zu erwarten ist. Dafür muss die Rettungskette mit zivilen Partnern stehen. Bei Schneller Delfin 2026 wurde Mitte September ein solches Szenario trainiert.

Nach Role2Sea in 2024 und 2025 war der Marinestützpunkt Kiel 2026 Schauplatz und Endpunkt der Marineübung Schneller Delfin 2026 (SD26). Wenn es in Verbänden auf See parallel zu mehreren Großschadensereignissen kommt, geht dies in der Regel mit Massenanfällen von Verletzten (MASCAL) einher. Schwerpunkte der Übung Schneller Delfin in Kiel waren deshalb die Erstversorgung der großen Patientenzahl und die zeitgleiche Schadensabwehr in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Rettungs- und Einsatzkräften.

Multiple Havarien simuliert

Vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine war das kein konkretes Bedrohungsszenario: Mehrere Marineschiffe werden durch Angriffe gleichzeitig schwer beschädigt – vor deutschen Küsten, in Nord- und Ostsee. Doch die aktuelle Gefährdungslage erfordert es, auch für solche Fälle vorbereitet zu sein.

Schneller Delfin simulierte Havarien mehrerer Marineschiffe gleichzeitig mit einer erheblichen Anzahl verletzter Personen, verursacht durch einen Drohnenangriff. Betroffen waren gemäß Übungsplan eine Korvette, ein Minenjagdboot und ein Tender, also ein Versorgungsschiff. Auf allen drei seegehenden Einheiten kam es zu Feuer, Wassereinbrüchen und Massenanfällen von Verletzten. Nach Bekämpfung der Drohnen und der inneren Gefahrenabwehr wurden die Verletzten erstversorgt. Dabei übernahm die Korvette „Oldenburg“ alle Patientinnen und Patienten des Tenders „Rhein“. Hierfür forderte der Kommandant der Korvette Unterstützung durch je eine Maritime Incident Response Group (MIRG) des Havariekommandos für beide Einheiten an.

Trainiert wurden insbesondere Transport, Erstversorgung sowie Behandlung von Verletzten und Betroffenen in See, von See an Land sowie die anschließende Übergabe an zivile und militärische Gesundheitseinrichtungen über den lokalen Rettungsdienst. Dies geschah mithilfe verschiedener Rettungsmittel – unter anderem Hubschraubern – und sollte die Kooperation mit externen Stellen wie dem Havariekommando, der Bundespolizei, zivilen Rettungsdiensten und Gesundheitseinrichtungen sowie mit anderen Organisationsbereichen intensivieren. So flog der Eurocopter AS332 Super Puma der Bundespolizei zum Verletztentransport auf die „Oldenburg“, und der NH-90 Sea Lion der Marine auf das ebenfalls an der Übung beteiligte Minenjagdboot „Sulzbach-Rosenberg“.



Schneller Delfin (SD26) soll die Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und zivilen Rettungskräften intensivieren – an Bord der beteiligten Schiffe und darüber hinaus.

Wer rettet mit wem?

Während die MIRC bei Triage und der Verletztenversorgung unterstützten, liefen die „Oldenburg“ und die „Sulzbach-Rosenberg“ zur Abgabe der Patientinnen und Patienten an den zivilen Rettungsdienst in den Marinestützpunkt Kiel ein. Der zivile Rettungsdienst war über das Havariekommando alarmiert worden und bereits mit einem Großaufgebot an Rettungs- und Krankentransportwagen sowie einer mobilen Leitzentrale vor Ort.

Nach dem Anlegen wurden alle 33 simulierten Verletzten mit Unterstützung der Bundeswehrfeuerwehr zügig an den zivilen Rettungsdienst übergeben. Dabei übernahm die Berufsfeuerwehr Kiel die Steuerung. Die Verteilung der Patientinnen und Patienten auf drei Krankenhäuser der Stadt – das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, das Lubinus Klinikum und das Städtische Krankenhaus – erfolgte durch die Berufsfeuerwehr und das Sanitätsunterstützungszentrum Kiel.

Alle drei Krankenhäuser nahmen Verletzte auf (die durch Sanitätsoffizieranwärterinnen und -anwärter dargestellt wurden) und beübten gleichzeitig die internen Notfall- und Krankenhausalarmpläne der Häuser – vor allem in Notaufnahmen und teilweise sogar bis in die Operationsräume. Das Bundeswehr-Sanitätsunterstützungszentrum Kiel übernahm das Patienten-Tracking an Land.

Was lehrt die Übung?

Die bei der Verbandsübung gewonnenen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen zur Koordination der Schadensabwehrorganisation, zum Patiententransport inklusive Übergabe und Nachversorgung von Sanitätsmaterial in einer komplexen Schadenslage im militärischen maritimen Umfeld sollen einen Beitrag zur Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung in See sowie der zivil-militärischen Zusammenarbeit leisten.

Eines ist wichtiger denn je: In großen Zusammenhängen mit vielfältigen Interaktionen zu üben hilft, komplexe Schadenslagen zu bewältigen. Denn die Zusammenarbeit einer Vielzahl von Akteuren muss koordiniert und zur Vorbereitung auf den Ernstfall regelmäßig geübt werden. Seien es Besatzungen und Sanitätspersonal an Bord und in den Hubschraubern, die Stützpunktfeuerwehr, ein Rettungsdienst oder das Krankenhauspersonal der Hansestadt Kiel.

Text: Christina Moritz



Um MASCAL – aus dem Englischen „Mass Casualties“, den Massenanfall Verletzter – drehte sich alles während der Übung Schneller Delfin



Der Abtransport eines Verletzten über dem Meer mit einem Hubschrauber, zumal bei rauer See und schlechten Wetterverhältnissen, ist ein gefährliches Unterfangen.

Bilaterale Beziehungen

Minister Pistorius in Ungarn: „Neustart der Beziehungen“

Verteidigungsminister Boris Pistorius hat sich am 25. September 2026 in Budapest mit seinem neuen ungarischen Amtskollegen Romulusz Ruszin-Szendi getroffen. Im Fokus des Gesprächs standen die aktuelle Sicherheitslage und die weitere Intensivierung der deutsch-ungarischen Militärkooperation.

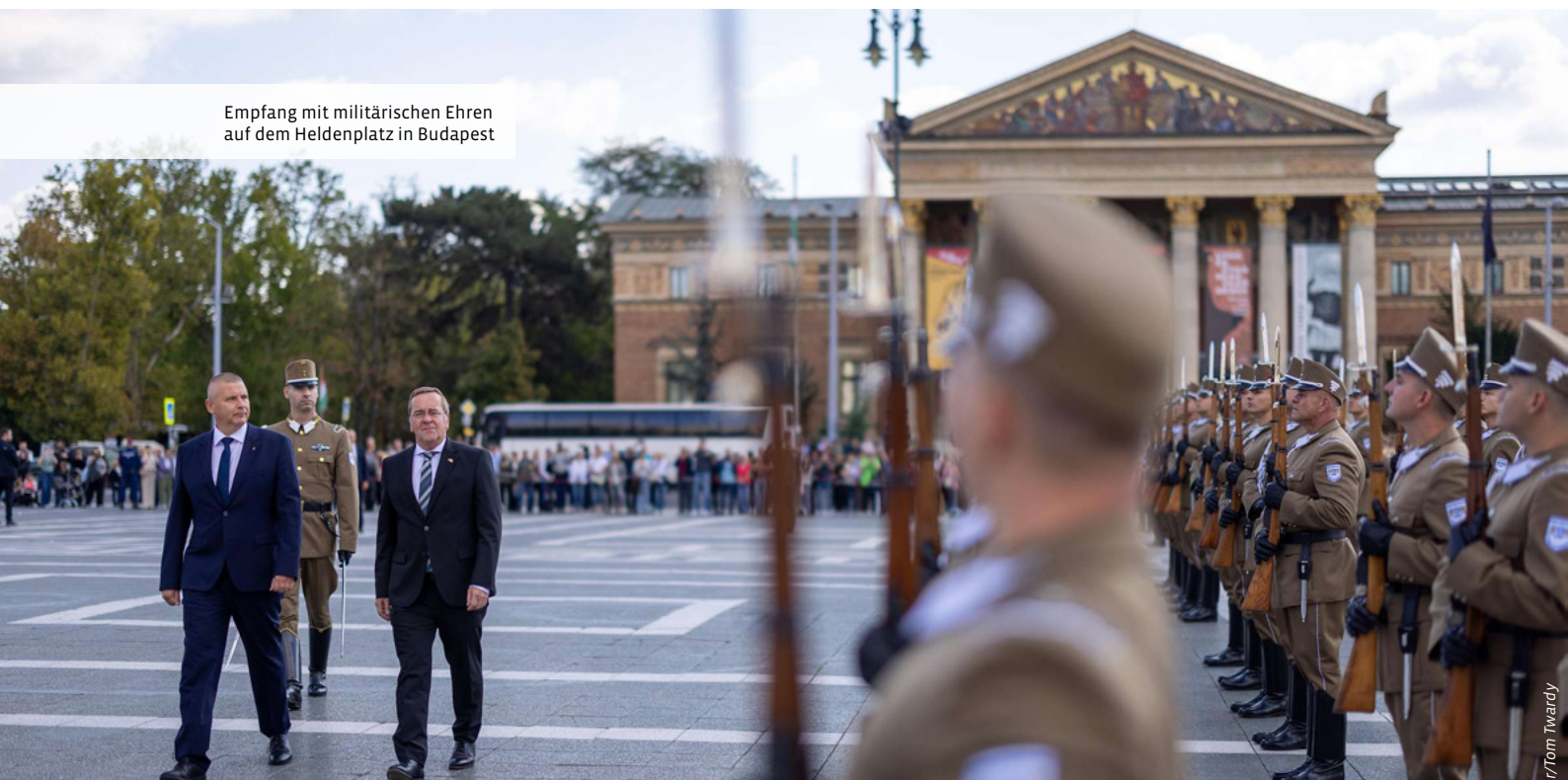
Ruszin-Szendi ist seit Sommer Ungarns neuer Verteidigungsminister. Nach seiner Ernennung machte er die künftige sicherheitspolitische Ausrichtung der neuen Regierung in Ungarn deutlich: „Wir bekennen uns zur NATO und zur europäischen Zusammenarbeit, ohne auch nur im Geringsten Abstriche bei Ungarns nationalen Interessen zu machen“, schrieb er auf einem seiner Social-Media-Kanäle. „Und es hat sich etwas geändert: Ungarn wird wieder konsultiert. Man interessiert sich für unsere Meinung, sucht den Dialog mit uns, und wir sitzen wieder mit am Tisch, an dem wichtige Fragen erörtert werden“, so Ruszin-Szendi weiter. Dies bekräftigte er auch nach dem Gespräch mit Pistorius: Ungarn wolle als Teil Europas wahrgenommen werden.

Minister Pistorius begrüßt diesen Kurswechsel in Ungarn: „Berlin und Budapest wachsen politisch wieder enger zusammen.“ Er sieht einen „Neustart der Beziehungen unserer Länder“. Der Blick nach Ungarn zeige, dass Demokratien, nachdem sich autoritäre Kräfte durchgesetzt hätten, auch wieder zurückkommen könnten. Und zwar durch das, was Demokratien auszeichne: „Die Kraft der Überzeugung und der Einsatz für die Freiheit“, so Pistorius. „Schön, dass ihr zurück seid“, sagte der Minister.

Zusammenarbeit vertiefen

Deutschland und Ungarn verbinden enge Beziehungen in den Bereichen Ausbildung und Übungen. So bewährte sich die Partnerschaft zum Beispiel bei der Krisenreaktionsübung MILEX 2025 in Ungarn. Unter Führung des deutschen Gebirgsjägerbataillons 231 als Kern der multinationalen EU-Battlegroup verlegten Verbände nach Ungarn, um die Mobilität, digitalen Führungsmittel sowie die Reaktionsfähigkeit der schnellen Eingreiftruppe der EU zu erproben. Auch Großübungen wie Swift Response und Quadriga dienen dazu, die grenzüberschreitende Verlegung von Land- und Luftlandkräften durch Ungarn hindurch zu optimieren.

Empfang mit militärischen Ehren
auf dem Heldenplatz in Budapest



„Wir, das Bundesverteidigungsministerium und die Bundeswehr, wollen auch in Zukunft verlässlicher Partner für die ungarischen Streitkräfte sein.“

Verteidigungsminister Boris Pistorius



Die beiden Minister haben Logistik, rüstungsindustrielle Kooperation, Ausbildung und gemeinsame Übungen als Bereiche für weitere Kooperationen identifiziert. „Wir wollen alle diese Möglichkeiten ausloten, aber vor allen Dingen auch ausschöpfen“, sagte Pistorius nach dem Gespräch mit Ruszin-Szendi. Die Bundeswehr bleibe ein verlässlicher Partner der ungarischen Streitkräfte. Bei den deutschen Waffensystemen, die bereits eingeführt wurden, findet schon ein Erfahrungsaustausch statt – wie beispielsweise bei der Panzerhaubitze 2000 oder dem Kampfpanzer Leopard 2. Deutschland werde Ungarn bei der Modernisierung seiner Streitkräfte unterstützen. Die Zusammenarbeit stärke die Verteidigungsfähigkeiten der NATO, was angesichts der Bedrohung durch Russland nötig sei. Auch Ruszin-Szendi kündigte die Fortsetzung der gemeinsamen Programme an und äußerte den Wunsch, weitere Kooperationen mit Deutschland einzugehen, zum Beispiel in der Dimension Weltraum.

Gedenken in Budapest

Bereits bei seiner Ankunft in Budapest wurde Pistorius von Ruszin-Szendi auf dem Heldenplatz empfangen und legte dort einen Kranz am Ehrenmal nieder. Nach dem Gespräch mit seinem Amtskollegen legte Minister Pistorius auch an der Großen Synagoge in Budapest einen Kranz nieder – im Gedenken an die jüdischen Opfer der deutschen Besatzungszeit.

Text: Florian Manthey



Im Delegationsgespräch ging es vor allem um die Möglichkeiten zur Intensivierung der deutsch-ungarischen Militärkooperation.

© Bundeswehr/Tom Twardy

Bundeswehr Olympix: Sport trifft Zukunftsperspektiven

Die Bundeswehr wächst – und braucht dafür Menschen. Bei den Bundeswehr Olympix 2026 erlebten rund 450 Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren, wie vielfältig Aufgaben und berufliche Möglichkeiten in der Bundeswehr sind. Sportliche Wettbewerbe, interaktive Workshops und persönliche Begegnungen boten ihnen vom 25. bis 27. September in Warendorf Einblicke.

Mehr als ein Sportturnier

Fußball und Beachvolleyball bildeten 2026 das sportliche Herzstück der Bundeswehr Olympix. In Teams traten die Jugendlichen gegeneinander an und stellten dabei sportliches Können, Fairness und Teamgeist unter Beweis. Das Interesse war groß. Insgesamt hatten sich über 1.000 junge Menschen für eine Teilnahme angemeldet.

Der Kommandeur der Sportschule der Bundeswehr, Oberst Helge Gerken, betonte: „Beeindruckt hat mich vor allem das Miteinander und zu sehen, wie die Jugendlichen innerhalb kürzester Zeit zu einem Team zusammen- und gemeinsam über sich hinauswachsen. Als Sportschule der Bundeswehr freuen wir uns, mit unserer modernen Infrastruktur Teil der Veranstaltung zu sein und die Jugendlichen und alle Unterstützungskräfte für ein Wochenende in Warendorf begrüßen zu dürfen.“

In diesem Jahr ging die Veranstaltung noch einen Schritt weiter als bisher: Interaktive Workshops eröffneten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusätzliche Möglichkeiten, unterschiedliche Aufgabenfelder der Bundeswehr unmittelbar kennenzulernen.

Bundeswehr selbst erleben

Militärischer Nahkampf, Drohnen und Hightech, Sanitätsdienst im Einsatz, Social Media oder Military Fitness: Die Jugendlichen konnten aus unterschiedlichen Workshop-Angeboten wählen und selbst aktiv werden.

Fahrzeuge und Ausrüstung machten weitere Tätigkeitsfelder anschaulich. Im direkten Gespräch beantworteten Soldatinnen und Soldaten Fragen zu ihrem Berufsalltag, zu Ausbildung und Einsatzmöglichkeiten. Damit boten die Bundeswehr Olympix nicht nur Informationen über die Bundeswehr, sondern ermöglichten persönliche Erfahrungen und Begegnungen.

Vor Ort waren auch Soldatinnen und Soldaten, die von bereits gesammelten Erfahrungen in der Brigade Litauen berichten konnten. Stark nachgefragt waren vor allem Fragen des Dienstalltags vor Ort und zu den Rahmenbedingungen einer Verwendung in Litauen.

Sport, Begegnung und neue Eindrücke: Rund 450 Jugendliche nahmen an den Bundeswehr Olympix 2026 teil.



Junge Menschen für die Bundeswehr interessieren

Damit die Bundeswehr weiter wachsen kann, ist es besonders wichtig, gezielt junge Menschen anzusprechen. Veranstaltungen wie die Bundeswehr Olympix schaffen die Möglichkeit, die Bundeswehr nicht nur über Informationen, sondern unmittelbar und persönlich kennenzulernen.

Sport und gemeinsames Erleben bilden dabei den Rahmen für Einblicke in unterschiedliche Aufgaben, Berufsbilder und Karrierewege. Die Jugendlichen können eigene Eindrücke gewinnen, Fragen stellen und mit den Soldatinnen und Soldaten ins Gespräch kommen, die ihren Dienstalltag aus eigener Erfahrung schildern. Diese unterstützen die Bundeswehr Olympix 2026 und begleiteten die Jugendlichen bei Wettkämpfen, Workshops und weiteren Angeboten.

Sport, Austausch und Begegnung

Zum Programm gehörte auch der Austausch mit Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern der Bundeswehr, etwa aus den Disziplinen Bobfahren, Kickboxen und Bogenschießen. Die Athletinnen und Athleten stellten ihre Sportarten vor und diskutierten mit den Teilnehmenden über Leistungssport in der Bundeswehr – und wie es gelingt, diesen optimal mit dem militärischen Dienst in Einklang zu bringen. Zwischen Wettkämpfen und Workshops blieb außerdem Zeit für Begegnungen und Gespräche.

Text: Brigitte Pendlebury



Bobathlet Hauptfeldwebel Jannis Bäcker aus der Sportfördergruppe Warendorf kam mit den Jugendlichen ins Gespräch.

© Bundeswehr/Tobias Peters



Technik aus nächster Nähe: Auch Drohnen und weitere technische Fähigkeiten der Bundeswehr gehörten zum Workshop-Angebot.

© Bundeswehr/Tobias Peters

Anzeige

Immer eine Wellenlänge voraus.

Werbung für die Wehrtechnische Industrie.

www.kromberg-partner.de

Kromberg & Partner GmbH & Co. KG • Tel.: +49 6421 18329-00 • info@kromberg-partner.de



KROMBERG & PARTNER
INDUSTRY ADVERTISING

KI-gestütztes USV zur Jagd auf maritime Bedrohungen vorgestellt

Das Unternehmen STARK hat vor wenigen Tagen ein zwölf Meter langes unbemanntes Überwasserfahrzeug (USV) für die moderne Seekriegsführung vorgestellt. Dank STARKs KI-Plattform Minerva kann Vanta 12 große Seegebiete über lange Zeiträume autonom überwachen, mögliche Bedrohungen erkennen und zu deren Bekämpfung eingesetzt werden.

Die sicherheitspolitischen Herausforderungen auf Europas Seewegen nehmen zu. Vorfälle im Zusammenhang mit mutmaßlicher Sabotage kritischer Unterseekabel, hybride Aktivitäten in Nord- und Ostsee sowie zunehmende Bedrohungen für kritische maritime Infrastruktur verdeutlichen den Bedarf an neuen, skalierbaren Fähigkeiten zur Überwachung und zum Schutz europäischer Gewässer.

Vanta 12 wurde entwickelt, um genau diese Fähigkeitslücke zu schließen. Mit einer Reichweite von bis zu 1.200 Seemeilen und einer Geschwindigkeit von bis zu 40 Knoten kann Vanta wochenlang ununterbrochen auf See bleiben und große Gebiete in der Nord- und Ostsee oder im Nordatlantik überwachen. Aufgaben, für die bislang bemannte Schiffe und Besatzungen eingesetzt werden müssen, können so teilweise von einem unbemannten System übernommen werden. Das entlastet Personal und reduziert Risiken für Soldatinnen und Soldaten.

Gleichzeitig verfügt Vanta 12 über eine Nutzlast von bis zu zwei Tonnen und kann mit unterschiedlichen Sensoren und Effektoren ausgestattet werden. STARK hat bereits zehn Cascade Loitering Munitions in das System integriert und deren Einsatz von Vanta 12 aus demonstriert. Darüber hinaus wurden vier Seeziel-Lenkflugkörper des Typs Sea Venom von MBDA integriert. Bei der NATO-Übung REPMUS im September 2026 wurde Vanta 12 zuletzt gemeinsam mit bemannten und unbemannten Systemen erprobt. Dort wurde das USV über die KI-Plattform Minerva gesteuert, startete Cascade Loitering Munitions und simulierte den Einsatz von Sea Venom.

Für die Produktion der Vanta-Systemfamilie arbeitet STARK mit der Flensburger Shipyard (FSG) zusammen. Gemeinsam wollen beide Unternehmen in Flensburg industrielle Kapazitäten für die Fertigung unbemannter Überwasserfahrzeuge aufbauen und die Produktion bei steigender Nachfrage skalieren.

„Vanta 12 ist bis zu den Zähnen bewaffnet. Zwei Tonnen Nutzlast bedeuten, dass wir nicht nur Sensoren, sondern eine ganze Palette an Wirkmitteln integrieren können. Gleichzeitig kann das System wochenlang auf See bleiben, große Gebiete überwachen und Bedrohungen verfolgen. Das ist für uns der entscheidende Punkt: Wir wollen Bedrohungen früh erkennen und abschrecken. Wenn Abschreckung nicht reicht, kann Vanta 12 wirken“, erklärte Max Berger, Director Maritime bei STARK.

Text: STARK; DK



Vanta 12 beantwortet die Frage der Marine nach mehr Fähigkeiten bei gleichbleibender Personalstärke.

Neue Fähigkeiten für Signal- und Spektrumanalysator

Störsender ermöglichen Täuschung, Spoofing und Jamming, indem sie Radaremissionen erfassen, digitalisieren und mit kontrollierter Verzögerung, Phase und Frequenz wieder aussenden. Da Radarsysteme immer agiler werden und zunehmend komplexe Signalformen nutzen, müssen auch Testsysteme Pulsform, Timing, Modulation und Wiederholgenauigkeit messen. Der FSWX Signal- und Spektrumanalysator der Firma Rohde & Schwarz wurde mit einer phasenkohärenten Zweikanal-Architektur für diese Testumgebung konzipiert. Mit der R&S FSWX-KM700 Pulsanalyseoption ergänzt das Unternehmen den Analysator um eine Softwareerweiterung speziell für die Untersuchung gepulster Signale und die DRFM-Analyse.

Die neue Option misst Pulsbreite, Amplitude, Anstiegszeit, Abfallzeit, Pulswiederholintervall, Tastverhältnis, Form und Überspringen. Darüber hinaus umfasst die Analyse auch vollständige Pulsfolgen. Dazu extrahiert das Gerät Spektren der Pulsfolgefrequenz sowie Daten zur Puls-zu-Puls-Variation. Damit können Ingenieure das Verhalten komplexer Pulsfolgen und deren zeitliche Muster verifizieren. Die R&S FSWX-KM700 unterstützt Chirp-Pulse, Pulsbreitenmodulation, Pulspositionsmodulation und phasenmodulierte Signalformen. Anhand dieser Messungen können Ingenieure überprüfen, ob ein Gerät die von modernen Radarsystemen verwendeten Modulationsverfahren verarbeiten kann, einschließlich der Pulse-Einhüllenden und des Modulationsinhalts.

Das System kann durch Amplitude, Pulsbreite, Pulswiederholintervall oder benutzerdefinierte Muster getriggert werden, wodurch ausgewählte Ereignisse innerhalb einer Pulsfolge isoliert und die Messung auf die relevanten Teile des Signals konzentriert werden können. Bei längeren Messungen fasst die R&S FSWX-KM700 Option die Ergebnisse aus vielen erfassten Pulsen zusammen, was Aufschluss über Wiederholgenauigkeit und zeitliche Stabilität geben kann und eine Beurteilung zulässt, ob Timing- oder Modulationsfehler nur unter bestimmten Bedingungen auftreten.

Die Option umfasst folgende Anzeigen: Parametertrend zur Analyse von DRFM-Techniken im elektronischen Angriff; Erfassungsverlauf über die Zeit zur Messung der Reaktionszeit des Störsenders und der Latenz zwischen Stimulus und Antwort; Anzeige einzelner Pulsparameter wie Amplitude, Frequenz und Phase, um sicherzustellen, dass der Störsender keine Verzerrungen verursacht. Diese Messungen verknüpfen die Pulsanalyse mit dem Verhalten des zu testenden Störsenders.

Mit der neuen R&S FSWX-KM700 Option erhält der FSWX Signal- und Spektrumanalysator eine spezialisiertere Rolle in DRFM-Testabläufen. Er vereint phasenkohärente Mehrkanalanalyse mit Funktionen für Pulse, Pulsfolgen, Modulation und segmentierte Erfassung in einem Gerät und unterstützt die Verifizierung von Signaltreue, Zeitverhalten und Konsistenz in agilen Szenarien der elektronischen Kampfführung.

Text: Rohde & Schwarz, DK

Die neue R&S FSWX-KM700 Option erweitert den FSWX Signal- und Spektrumanalysator um wichtige Fähigkeiten.



IM PRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

Verlagsanschrift:
VDS Verlag Deutsche
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899
Fax +49 6421 18329-05

E-Mail:
verlag@deutsche-spezialmedien.de

Gerichtsstand:
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne
des Presserechts:**
Daniel Kromberg (DK),
Chefredakteur

E-Mail:
redaktion@newsletter-verteidigung.de

